

Andacht für´s Wohnzimmer

Husum, 26.8.2021

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde!

Wir senden Ihnen heute die Andacht für´s Wohnzimmer mit Gedanken von Pastorin Heike Braren. Damit wünschen wir Ihnen einen gesegneten Sonntag!

Wir haben uns entschieden, die „Andacht für´s Wohnzimmer“ nicht mehr wöchentlich zu verschicken. Sie sollen zu bestimmten Anlässen wie Erntedank oder Weihnachten erscheinen. Die Abstände werden also größer, aber wir wollen mit Ihnen verbunden bleiben!

Am kommenden Sonntag sammeln wir für den Außenaltar in Husum. Auf dem Ostfriedhof entsteht zurzeit ein Platz, der vielfältige Möglichkeiten bietet: Man kann dort zum Gottesdienst zusammen gekommen, Menschen zu ihrer letzten Ruhe geleiten, sich zur stillen Einkehr zurückziehen oder auch Veranstaltungen wie Lesungen durchführen. Es ist ein ruhiger Ort mitten auf dem schönen Gelände des Friedhofs. Unter freiem Himmel, mitten in der Natur. Damit dieser Platz gut zu finden ist, brauchen wir eine Beschilderung.

Wenn Sie dieses Projekt unterstützen möchten, nutzen Sie bitte das Konto der Kirchengemeinde Husum, IBAN DE07 5206 0410 2906 4028 28, zum Verwendungszweck: „Kollekte vom 29.08.2021“. Vielen Dank!

Die neue Folge „Seelenfutter“ Nr. 75 trägt den Titel: Von lindem Blick und stillem Kuss. Gedichte von Johann Wolfgang von Goethe und Josef von Eichendorff.

Bleiben Sie behütet!

Mit Segenwünschen grüßen wir Sie,

Andreas Raabe 04841.2574
Heike Braren 04841.7725256
Katja Kretschmar 04841.9396775

Friedemann Magaard 0160.96013246
Patricia Schmidt-Knäbel 0172.517 6860

Andacht für ´s Wohnzimmer am 13. Sonntag
nach Trinitatis, 29.08.2021

Pastorin Heike Braren

Ich grüße Sie herzlich zur Andacht!

Uns beschäftigt heute die Geschichte von
Kain und Abel.

Eine düstere Erzählung, die gleich am Anfang
der Bibel andeutet, wozu Menschen fähig
sind. Sie erzählt von Schuld und Versagen, ja
von dem schlimmsten Verbrechen, das man
sich denken kann: vom Mord am eigenen
Bruder. Am Ende keimt die zarte Hoffnung auf
einen Neuanfang. Gott versieht Kain mit einem
Zeichen, das ihn schützen soll, das so
genannte „Kainsmal“.

Wir feiern Andacht im Namen Gottes, der das
Leben spendet, im Namen Jesu Christi, der
uns von Schuld befreit, und im Namen des
Heiligen Geistes, der Kraft zur Versöhnung.
Amen

Wir beten mit Worten von Dietrich Bonhoeffer:

Gott, zu dir rufe ich am frühen Morgen.
Hilf mir beten und meine Gedanken sammeln;
ich kann es nicht allein.

In mir ist es finster, aber bei dir ist Licht.
Ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht.
Ich bin kleinmütig, aber bei dir ist Hilfe.
Ich bin unruhig, aber bei dir ist Frieden.
In mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist die Geduld.
Ich verstehe deine Wege nicht, aber du weißt
den rechten Weg für mich. Amen

Lesung: Kain und Abel 1. Buch Mose 4, 1-16a

Aus Lied Nr. 412 im Ev. Gesangbuch:

1. So jemand spricht: „Ich liebe Gott“, und
hasst doch seine Brüder, der treibt mit Gottes
Wahrheit Spott und reißt sie ganz darnieder.
Gott ist die Lieb und will, dass ich den
Nächsten liebe gleich mich.

3. Wer seines Nächsten Ehre schmätzt und
gern sie schmähen höret, sich freut, wenn sich
sein Feind vergeht, und nichts zum Besten
kehret, nicht dem Verleumder widerspricht,
der liebt auch seinen Bruder nicht.

Besinnung

Vor einigen Jahren war es in der Zeitung zu
lesen: Geschwisterdrama in Norddeutschland.
Zwei Brüder teilten sich die Arbeit auf dem
Hof, den sie von ihrem Vater geerbt hatten.
Der eine war gut aussehend, hatte Erfolg bei
den Frauen, ein sympathischer Typ. Die Leute
im Dorf mochten ihn. Der andere hatte eine
finstere Ausstrahlung, wurde wenig außerhalb
des Hofes gesehen. Ein komischer Kauz,
sagten die Leute. Eines Tages passierte es:
Der gern Gesehene, beliebte der beiden
Brüder wurde tot auf seinem Hof aufgefunden.
Erschlagen. Es dauerte nicht lange, bis sein
eigener Bruder als Täter überführt werden
konnte. Er hatte sich keine Mühe gemacht, die
Spuren zu beseitigen. Mord im Affekt. Der
Prozess brachte ans Licht, wie diese
ungeheuerliche Tat möglich werden konnte:
Jahrelang war der Finstere von seinem Bruder
schikaniert, verhöhnt, herumkommandiert
worden. Hatte sich Beleidigungen anhören
und sich beschimpfen lassen müssen. Lange
hat sich die Wut aufgebaut, die sich in einem
einzigsten Schlag Bahn gebrochen hat. Und das
war das Ende. Der Tod des Bruders –
einerseits die Befreiung von der
Unterdrückung, andererseits der Weg in eine
neue Gefangenschaft, ins Gefängnis. Im
Artikel wurde selbst die Verbindung zur
Geschichte von Kain und Abel hergestellt, und
die Verwandtschaft ist offensichtlich.

Das Thema in beiden Fällen ist die Konkurrenz
zwischen zwei Brüdern. Der eine ist
erfolgreich, er wird anerkannt und ist beliebt.
Der andere hat weniger Erfolg, seine Leistung
wird nicht gewürdigt. Aus dieser Situation
erwächst ein Neid, der von Tag zu Tag größer
wird. In beiden Fällen gärt die Wut lange im
Inneren eines Mannes, sie findet kein Ventil.

Irgendwann ist sie so groß, dass ein kleiner Anlass reicht, um das Fass zum Überlaufen zu bringen. Die Wut bricht aus, ein Bruder erhebt sich gegen den anderen und schlägt zu. Die tragische Folge ist der Tod.

Die Geschichte von Kain und Abel hat einen besonderen Stachel. Gott kommt ins Spiel und hat einen aktiven Part in diesem Konflikt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Gott das Opfer des Abel gnädig ansieht: ein Tieropfer. Kain als Ackermann bringt Gott von den Früchten seines Feldes. Dieses Opfer gefällt Gott nicht. „Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick“, heißt es.

Dieses ungerechte Verhalten Gottes ist für mich schwer auszuhalten. Gott sollte doch alle Menschen gleich lieben und ihnen seine Liebe auf die gleiche Weise zeigen. Wieso ist Gott so ungerecht und lässt Kain hängen? Nicht alle können sich um die Tiere kümmern, es muss doch auch Ackermänner geben. Hat Gott etwa seine Lieblinge und lässt andere Menschen links liegen?

Wenn auch schwer auszuhalten, so ist dieser Text doch wichtig. Denn er bringt zum Ausdruck, was viele erfahren: Es geht oft ungerecht zu im Leben. Die Gaben sind ungleich verteilt, das sehen wir überall: Martina kann essen, was sie will, und sieht stets wie ein Topmodel aus, während Karin vom bloßen Anschauen der Torte zulegt. Uwe gelingt, was immer er anfasst, mit traumwandlerischer Sicherheit und Eleganz. Der Applaus aller Umstehenden ist ihm gewiss. Und Edgar kann machen, was er will: Es geht schief. Die Gaben sind ungleich verteilt. Nicht immer führt es zum Erfolg, hart zu arbeiten. Ein Schüler muss den Stoff für eine Zwei nur kurz überfliegen, ein anderer kann stundenlang lernen und wird doch keine Zwei schaffen.

Menschen haben es unterschiedlich schwer. Einige sind Zeit ihres Lebens nie krank, andere haben von klein auf mit Beschwerden zu kämpfen. Wer mit Gott rechnet, wird ihn über kurz oder lang zur Verantwortung ziehen:

Warum ist das so? Ist das nicht ungerecht? Willst du es so ungleich? Und wenn du es nicht willst, warum lässt du es dann zu?

Die Geschichte von Kain und Abel provoziert: Wie passt die oft erlebte Ungerechtigkeit im Leben mit der Gerechtigkeit Gottes zusammen?

In der Bibel wird Gott ganz offen für Kains Wut verantwortlich gemacht. Ich fühle mit Kain und sage: Ich bin auch oft wütend auf den oft so dunklen und ungerechten Gott.

Ich kenne Wut, unkontrolliert und wild. Ich kenne Neid, dieses gemeine Gefühl, das mich beschleicht, wenn anderen etwas gelingt, was für mich unerreichbar ist.

Wut und Neid sind allgegenwärtige menschliche Gefühle. Und doch sieht man von ihnen wenig. Bei kleinen Kindern kann man es erleben, wie sie vor Wut aufstampfen, sich auf den Boden schmeißen, losbrüllen. Sie zeigen auch deutlich, wenn sie neidisch sind: Sie nehmen das Spielzeug weg oder hauen zu, wenn jemand etwas hat, was sie selbst gern hätten. Als Erwachsene lernen wir, diese „hässlichen“ Gefühle zu verbergen. Sie gelten als unschön, als primitiv. Es ist unangenehm und peinlich, sich öffentlich zu ärgern oder auszurasten. Und das ist verständlich, denn es steckt eine unkontrollierte Kraft in diesen Gefühlen. Es macht Angst, wenn jemand seiner Wut freien Lauf lässt. Und deshalb ist sie aus dem öffentlichen Leben verschwunden. Aber unterschwellig sind Wut und Neid immer da.

Die Geschichte von Kain und Abel wäre vielleicht anders ausgegangen, wenn Kain anders mit seiner Wut umgegangen wäre. „Er ergrimmte und senkte seinen Blick“, das heißt, er hat sie für sich behalten. Er ist nicht ins Gespräch getreten. Es wäre ja auch möglich gewesen, Gott zur Rede zu stellen: Was soll das, dass du mich so schlecht behandelst? Er verstummt und gibt damit seiner Wut mehr und mehr Raum.

Gewiß, der Stachel bleibt. Vieles im Leben ist ungerecht. Das macht wütend, auch auf Gott. Das macht neidisch. Es liegt in unserer Verantwortung, wie wir mit diesen Gefühlen umgehen. Ob wir sie verbergen, in uns hineinfressen und sie so größer werden lassen. Oder ob wir sie wahrnehmen und damit umgehen. Sie ansprechen. Sie Gott klagen. Sie einsetzen.

In der Wut steckt eine ungeheure Energie, sie ist lebendig und stark. Vielleicht lässt sie sich umwandeln in eine Kraft, die Veränderung möglich macht, Ungerechtigkeit abbaut, das Ungleiche zu akzeptieren beginnt?

Ob es dem Landwirt aus der Zeitung geholfen hätte, anders mit seiner Demütigung umzugehen? Vielleicht hätte er einen Weg gefunden, den Hof des Bruders zu verlassen, wenn er es geschafft hätte, sich jemandem anzuvertrauen: Du, es macht mich ungeheuer wütend, wie mein Bruder mich jeden Tag behandelt.

Vielleicht heißt Glauben auch, die unangenehmen Gefühle nicht zu leugnen. Sich nicht in sie zurückziehen, sondern sie Gott im Gebet hinzuhalten. In dem Vertrauen, dass sie bei ihm gut aufgehoben sind. Und in der Hoffnung, dass Gott sie umwandelt in etwas Neues, Schönes, Lebendiges. Amen

Aus Lied Nr. 412 im Ev. Gesangbuch:

4. Wir haben einen Gott und Herrn, sind seines Leibes Glieder, drum diene deinem Nächsten gern, denn wir sind alle Brüder. Gott schuf die Welt nicht bloß für mich, mein Nächster ist sein Kind wie ich.

Vater Unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Ich verabschiede mich mit einem Irischen Segen:

Gott gebe dir für jeden Sturm einen Regenbogen,

für jede Träne ein Lächeln,

für jede Sorge eine Aussicht

und eine Hilfe in jeder Schwierigkeit.

Für jedes Problem, das das Leben schickt,

einen Freund, es zu teilen,

für jeden Seufzer ein schönes Lied

und eine Antwort auf jedes Gebet.

Es segne und behüte dich Gott,

barmherzig und zu allem mächtig.

Amen